

Memes und Moral



Laura W.H.

Kurz vor den Abiturprüfungen ging es im Philosophie Leistungskurs zu den Anfängen zurück: Moralphilosophie, 1. Semester. Lange her. Viele Texte. Manches vergessen. Was tun? Memes gestalten!

Das Meme nutzt ein Prinzip der Inkongruenz, eine Differenz zwischen der aufgebauten Erwartung und der Pointe: Um diese zu entdecken, braucht es manchmal einen Moment.

Entstanden ist ein bunter Reigen an Memes, die ähnlich Vexierbildern, Motive und philosophische Theorien unterschiedlich erscheinen lassen.

Aber wo, bitte, finden wir auch eine derart einfach gestrickte moralische Welt, in der Loyalität keinen Preis hat, in der Lüge einfach Lüge und jede mögliche Schuld an ihrem Kainsmal zu erkennen ist?

Martina Denda, März 2021

Hanna B.: von Chinesen und Hunden



**Chinesen
dafür verurteilen,
dass
sie Hunde essen**



**Seine Freunde
über Kulturrelativismus
aufklären, weil man
andere Traditionen
durch seine eigene
Subjektivität nicht objektiv
moralisch bewerten kann**

Paul Feyerabend ist der festen Überzeugung, dass Menschen aufgrund von Beeinflussung durch ihre eigenen Traditionen andere Kulturen nicht objektiv moralisch bewerten könnten, weshalb Relativismus die beste Position sei. Der Kulturrelativismus stellt alle Traditionen auf eine Ebene und hinterfragt, ob es eine universell gültige, allen übergeordnete Kultur gibt. Solange dies nicht bewiesen werden kann, sollten alle Kulturen einander tolerieren.

Janne B: ein Prosit auf den Utilitarismus?!

WENN DU DIE AUSBEUTUNG VON KINDERARBEITERN UTILITARISTISCH RECHTFERTIGST



Der Fokus meines Memes liegt auf dem Utilitarismus, der oftmals eine nicht zu unterschätzende Rolle bei Argumentationen spielt, die mit der kapitalistischen Ausbeutung von Kinderarbeitern zu tun hat. Ein Großteil der großen Konzerne toleriert, dass die Arbeitsbedingungen, unter denen ihr Katalog produziert wird, in den westlichen Ländern, wo sich ihr Hauptmarkt befindet, illegal sind. In westlichen Ländern ist Kinderarbeit ein Verstoß gegen das Gesetz, es wird als unmoralisch, brutal und unmenschlich angesehen, da Kinder diejenigen seien, die am meisten geschützt werden müssten. Allerdings ist das nur eine Doppelmoral: Denn die besagten Länder sind in ihrem Konsumverhalten ignorant gegenüber jenen Zuständen. Kinderarbeit ist ein „Symptom“ von Karawanenwirtschaft, die sich nach den billigsten Produktionsumständen richtet, nicht nach den moralischsten. Kinderarbeit wird toleriert.

Nichtsdestotrotz müssen sich die Chefs besagter Konzerne trotzdem manchmal dafür rechtfertigen, wenn die Öffentlichkeit für einen kurzen Moment aus ihrer Starre aufwacht und den Moralapostel wieder in sich entdeckt. Die grandiose Ausrede, hört sich dann meistens so an: „Diese Kinder leben in grausamen Verhältnissen. Diese Kinder brauchen Geld, um zu überleben. Diese Kinder brauchen den Job bei uns. Wir helfen ihnen dabei, zu überleben.“ Utilitarismus. Das kleinere Übel wählen. Das, was vermeintlich mehr Glück bringt. Kinderarbeit bringt Glück? Klingt grausam, ist grausam und dazu noch feige. Diese Form der Ausbeutung hat nichts mit Fürsorge für die Kinder zu tun. Es ist schlichtweg der beste Weg, um billig viel zu produzieren und im kapitalistischen Wettkampf aufzusteigen.

Das Bild, das ich für mein Meme gewählt habe, ist ein häufig verwendetes und drückt Stolz aus, der ins Lächerliche gezogen wird.. Man prostet jemandem (oder sich selber) zu, da man etwas „Großartiges“ geschafft hat, das aber eigentlich nicht großartig ist

Laura W. H.: zwischen Skylla und Charybdis



Mattes H.: Alles hört auf kein Kommando

Die Aussage besteht darin, dass Universalisten eine leichte Zeit dabei haben, „fremde“ Kulturen und Normen vermeintlich objektiv zu bewerten, da diese für sich normative Wertvorstellungen wie die Menschenrechte postulieren können. Währenddessen haben Kulturrelativisten eine schwere Zeit dabei, „fremde“ Kulturen objektiv zu bewerten, da alle Werte, die diese Bewertung bestimmen, lediglich auf die eigenen Wertvorstellungen zurückzuführen und damit relativ sind. Man bewerte also immer aus seiner eigenen Perspektive und könne als einzelnes Subjekt niemals auf objektive Bewertungen schließen.





Es handelt sich hierbei um ein Meme, welches sich kritisch mit dem Kulturrelativismus auseinandersetzt. Der oberflächlich legitimierende Aspekt, Kulturen würden auf die Weise des Relativismus objektiv und somit richtig bewertet werden, wird mit dem Aufzeigen von missachteten Menschenrechten an den Pranger gestellt. Nach außen mag der Kulturrelativismus also zwar einen legitimen Anschein machen, zeigt der Allgemeinheit dabei allerdings nicht die Menschenrechtsverletzungen, welche auf diese Weise vom Relativismus ignoriert werden. Einige Länder machen sich nämlich dieser Tat der Menschenrechtsverletzung unter dem Deckmantel des Begriffs der *Tradition* schuldig.

Ida B.K.: letzte Ausfahrt guter Wille



Immanuel Kants „Grundlegung der Metaphysik der Sitten“ aus dem Jahr 1785 sticht aus mehreren Gründen aus dem monumentalen wie erhellenden Werk des deutschen Philosophen heraus: Keine Kritik im Titel, kein dicker Wälzer, vielmehr ein kurzer, beinahe leichtfüßiger Text: „Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein GUTER WILLE“. Mit diesem Satz beginnt Kant den ersten Abschnitt seiner „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ und formuliert damit gleichzeitig sein Hauptargument. Hier wird bereits klar, dass Kant dem guten Willen eine Unbedingtheit zugesteht, die er den Naturgaben und dem Glück versagt. Unter Naturgaben versteht Kant die Eigenschaften einer Person, d. h. die „Talente des Geistes“ zu denen er Verstand, Witz und Urteilskraft zählt und die „Eigenschaften des Temperaments“, wie zum Beispiel Mut, Entschlossenheit und Beharrlichkeit im Vorsatze. Kant sagt zwar, dass diese Naturgaben „ohne Zweifel in mancher Absicht gut und wünschenswert“ sind, er sagt aber auch, dass sie böse und schädlich werden können, wenn der Wille, der sie gebraucht, nicht gut ist. Diese Eigenschaften könnten daher nicht als unbedingt gut gelten, denn sie würden durch die Handlungen und Absichten eingeschränkt. Die Güte dieser Eigenschaften steht folglich immer in Relation von der zugrundeliegenden Absicht.

Nele F.: Hinter dem Horizont

Auf dem Bild sieht man einen Astronauten im Universum schweben. Von der Erde ruft ihm jemand hinterher, wie weit er denn noch gehen wolle, um eine absolute Moral zu finden. Es handelt sich offensichtlich um einen Universalisten.

Das Bild ist also ein Wortspiel, das die Frage nach der Existenz einer absoluten, übergeordneten Moral stellt und wo man diese finden kann.

Muss man dazu wirklich bis ins Universum fliegen?

